

Nebrauer Anzeiger

Moskauer Bilderstürmer.

Die Antireligionskampagne in Rußland ist zwar zur Zeit aus opportunistischen Gründen des Augenblicks auf dem flachen Lande etwas abgeklappt worden, in den Städten hält sie weiter an. Sie ist durch den stimmungsmäßigen Widerhall in der übrigen Welt allgemein zum Stein des Anstoßes geworden und verdient nähere laßliche Betrachtung.

Es ist außerhalb Rußlands wenig bekannt, daß das Vorgehen der Regierung sowohl dem kommunistischen Parteiprogramm wie auch dem freien Verkauf der Sowjetverfassung gubeckelnd ist. Am Vortage 13 des Parteiprogramms ist zwar jedem Mitglied aktive antireligiöse Propaganda zur Pflicht gemacht, die Verlegung religiöser Gefühle jedoch ausdrücklich unterliegt. Lenin, religionsfeindlich aus weltanschaulichen, betonte noch aus revolutionärstatistischen Gründen, fand bereits im Januar 1918, also zu einer Zeit, als die Kirche noch als ideelle Stütze der Reaktion ein politischer Faktor von atuter Gefährlichkeit war, die Selbstüberwindung und den außerordentlichen Weitsicht, die Gewissenfreiheit nach obigem Wortlaut endgültig zu betreten. Er tat dies in stichtiger Erkenntnis der politischen Gefahren eines unerlösten Religionskampfes auf russischer Erde.

Die Jahre des Kriegesommertismus mit ihrer lauernden Wälfür later Anfanzen glücken noch vielfach römischen Christenverfolgungen, dann kamen ruhigerer Zeiten, Regierung und Parteileute identifizierten zwar Gläubige und Gemeinden nach Kräfte, gefährdeten den Bestand der Religionsgemeinschaften (vor allem der im europäischen Rußland vorherrschenden griechisch-orthodoxen Kirche) durch planmäßige Desorganisation der kirchlichen Leitung, dies alles jedoch nur lediglich im Rahmen der formalen gesetzlichen Bestimmungen. 1922 verübte sie sogar durch insituelle Unterstützung einer neuen, griechisch-kommunistischen Kirchengründung („Lebendige Kirche“) die noch immer politisch relevanten Gläubigen in ihr Lager zu ziehen, doch die Zeit war noch nicht reif.

Erst Anfang 1925, als das letzte Oberhaupt der griechisch-orthodoxen Kirche in Rußland, der Patriarch Inzoch, bei seinem Tode testamentarisch seinen Nachfolgern zum Stamen der Welt eine Auslösung mit der Sowjet-Regierung und ihre Anerkennung als gottgewollte Autorität anriet, begann eine grundlegende Wandlung, die am 16. Juli 1927 mit einem großen Manifest des amtierenden Patriarchen Sergius ihr endgültig vollzog. Das Manifest enthält die strikte Anweisung an die Gläubigen, die Obrigkeit der Sowjets zu respektieren, ihren Anordnungen als loyal Staatsbürger zu folgen und die Ermahnung der Sowjetunion mit allen Mitteln zu fördern. Zerkament und Marienfest sind durchaus ernst und endgültig gemeint, sie werden von den Sowjetrussischen Gläubigen und sogar von den gemäßigten Emigranten als autoritativ anerkannt und bilden übrigens in der Geschichte der Kirche kein Novum. Ersparungsmaßregeln weisen stets die Kirchen dazu, nach volgendem Regimewechsel die stabilisierte Obrigkeit als solche anzuerkennen, um der kirchlichen Existenz nicht den realen Boden zu entziehen.

Hier war nun die große Chance der russischen Regierung. Millionen von Sowjetbürgern traten auf Grund des

Manifestes aus einer bisher kirchlich bedingten Opposition und Keßlich in ein politisches staatsbürgerliches Verhältnis zum neuen Regime und seiner Arbeit, der Zwiespalt zwischen Staatsstreue und Religion war beseitigt, und für die Sowjetarbeit wurden politische Volksträfte in unermeßlichem Umlange frei. Vorher nach links abgefallene Kirchengruppen trübten nach Erlaß des Manifestes zur legalen Kirche zurück. Die Sowjetregierung hätte seit Sommer 1927 bei Ausnutzung all dieser Chancen durch eine terrette Kirchengewaltfreizüg im Rahmen der oben zitierten Leninischen Verfügungsbestimmungen nicht nur der inneren Kirchsbewegung jeden politischen Stachel nehmen, sondern einen weltpolitischen Wirkungskreis erzielen können, dessen realer Nutzen unerschöpflich ist.

Statt dessen legte 1928 der verdräufte Stalinische Kurs ein, Kom ignorierte nicht, und in Rußland wurde die Atmosphäre zwischen Gläubigen und Beförde durch neue Sichten, neue politisch verbrämte Einrichtungen von Priestern und einen beispiellosen Junitismus weiter vergiftet. Unter dem 8. April 1929 erschien für das Gebet der KGBSA ein Verfügungsgebot zum Leninischen Verfügungsbesetz, das eine legale Handhabung für die neue Antireligionsoffensive schaffte sollte und den Lebensraum der Religionsgemeinschaften praktisch auf Nullniveau reduzierte. Am 20. Juli 1929 erging nun über Moskau älteste religiöse Kultstätte, die Kapelle der „Zerfliehenden Madonna“ samt Gebetsbuch und roten Kreuz zu Moskau ab. Im Tisfis beschlagnahmte man Kirchengelassen mit dem amtlichen Bescheid, daß man das Metall für die Herstellung des neuen Hfentfängnis im Zoologischen Garten verwenden werde. Dies alles unter fähiger Verurteilung auf die politische Gefährlichkeit der Kirche und mit genau dem gegenteiligen Erfolg. Ohne nennenswerten realen politischen oder ökonomischen Gewinn trifft man den russischen Menschen an seiner empfindlichsten Stelle. Draußen aber protestiert die Welt, und Moskau trägt schwerer als je ein Schuld an ihrer ittenwidrigen Politik. Das Stalinische Regime hat den antireligiösen Strömungen der Weltpolitik mit seinem Religionsstempel eine lobende Kreuzausparole in die Hand gegeben, mit der sich alle russenfeindlichen Interessen in einem für Moskau gefährlichen Umfang populär machen lassen. Nicht zum ersten Male werden hier Sowjetrussische Entsetzungen von historischer Tragweite nutzlos oder falsch verhandelten Parteibogmens mit taucher Hand geepfert. Der Stalinische Verzicht auf den Friedensschluß mit der römischen und noch viel mehr mit der Moskauer Kirche und die neuen Verboten machen sich nicht allenthalb einmal als ein politischer Fehler von allerschwerster Tragweite erweisen.

Das neue Brotgesetz.

Volkswirtschaftlicher Ausschuh des Reichstages.

des Berlin, 26. März.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuh des Reichstages legte die Beratung des Brotgesetzes vor.

Die Berichterstatter über den Deflationationszwang für Brot wachen genügt mit der Feststellung, daß das Brotangebot aus 95 Prozent Roggenmehl und das Brotangebot aus 95 Prozent Weizenmehl bestehen soll. Nach der Regierungsvorlage waren 87 Prozent vorgezogen. Auf Antrag verchiedener Parteien wurde darüber hinaus aus der Deflationationszwang für Mehl beschloffen.

Die Art der Maßherzeugung, des Mischverhältnisses, der Ausmischungsgrad sollen für den Käufer leicht erkennbar angegeben werden. Die Bestimmung, das Brot in Zukunft im ganzen Reich nur nach Gewicht, und zwar in Einheiten von mindestens 250 Gramm, zu verkaufen, wurde nach der Regierungsvorlage angenommen.

Roggen gegen Weizen.

Um die Zolländerung bei Agrarprodukten.

des Berlin, 26. März.

Auf der Tagesordnung des Reichstages steht die dritte Beratung der von den Regierungsparteien beantragten Zolländerungen bei Weizen, Saker, Gerste, Malta, Kartoffeln, Mehl, Reis und Zucker sowie des Belegentwurfes über das Malzmonopol. Die Deutschnationalen und die Bauernparteien haben beantragt, daß zukünftig ein Teil der Arbeitsloshinterziehung in Kartoffeln und Roggenzehl gegahrt wird.

Abgeordneter Jandrey (Dnt.) erklärt, der Reichsernährungsminister Schiele habe sich mit dem landwirtschaftlichen Parteiprogramm tatsächlich aktiv als Landwirtschaftsminister betätigt. Der jetzige Minister Reich troffe nur halbe Maßnahmen. Die Landwirtschaft, namentlich im Osten, leide vor dem Zulammenbruch.

Abgeordneter Schmidt-Epenfeld (Ses.) gibt eine Erklärung ab, in der die außergewöhnlichen Schwierigkeiten neuer Freize der Landwirtschaft anerkannt werden. Die Seizung, daß die letzten Zehnjahre nicht zu einer Verbesserung für landwirtschaftliche Proze geführt haben, zeige, daß auf dem Wege der Zollpolitik allein nicht die erforderliche Erleichterung gebracht werden könne.

Abgeordneter Dr. Jaraul (DDB.) weist darauf hin, daß es nicht darauf ankomme, Anträge zu stellen, sondern sie durchzuführen. Dieses Durchführen hätten die Deutschnationalen der Deutschen Volkspartei übernommen. Unter allen Umständen muß die Zugunstminderung der Anbaufläche möglich, indem man durch Erhöhung des Weizenpreises einen Anreiz zum Weizenanbau schaffen möchte, wenn die Hebung des Roggenpreises auf dem Wege über die Preisermittlung.

Abgeordneter Dr. Herms (Dnt.) nennt die Anträge der Regierungsparteien einen großen Fortschritt, wenn auch nicht alles erreicht ist. Das Malzmonopol sei das Kernstück der geplanten Maßnahmen. Die Regierung müsse von den ihr gegebenen Vollmachten entschlossen Gebrauch machen.

Abgeordneter Tanzen (Dnt.) weist darauf hin, daß die Agrarpartei eine Wehrliste sei und die Getreideerhöheränder am härtesten treffe. Eine dauernde Verteilung der Roggenpreise sei nur durch Verminderung der Anbaufläche möglich, indem man durch Erhöhung des Weizenpreises einen Anreiz zum Weizenanbau schaffen möchte, wenn die Hebung des Roggenpreises auf dem Wege über die Preisermittlung.

Die vom Raucher Grund... Rembrandts DIRO Berlin W. 30

7. Fortsetzung... Diesem lachend überlegene. Und mit einem geheimen Wälfürer... Sie wollen wieder hierbleiben? Ein Nicken. Und ganz im großen stillen nun hergehen auf Christanagslad? Da werden Sie wohl nichtig aufdauern hier, mit all den kleinen Mitteln... Sie sagte es scherzend, doch darüber verbrag sich die feste Purcht für die eigene Arbeit, den erschöpfen, an dem er einer der Hauptbestimmten war. Sein Bild spähte dann auch heimlich in Vertriebs-Mienen. Die aber bleiben undurchdringlich. Da jockste er noch weiter.

„Und ist's denn richtig — die Landesbank ist interessiert an Christanagslad?“
„Seagen Sie sie doch selbst.“ Vertriebs ablenkender Ton beugte jeder weiteren Vertraulichkeit für die Zukunft vor. Doch denn sagte er leichter: „Aber, was ist Sie fragen wollte — ich habe ein Kintertommen hier im Dr. Mohns und Salszimmer — hätten Sie im Hirschen Platz für mich?“
„Das wohl, wenn's dem Herrn Direktor nur sein genug sein wird bei uns.“
„Ich habe Brocken in den Redifreien habelang im Bett gehaucht. Wo — wie ist's?“
„Dann will ich mit meiner Tochter reden.“ Gammes Meuch ging zur Tür und rief über den Tür hinterher: „Magst, komm doch als gleich mal her!“
Aber die Herrsone erhellen trotzdem ihr's erste noch nicht. Statt ihrer trat von dritten, aus dem Familienzimmer, jetzt ein junger Meuch herein, mit hübscher, etwas auffallender Eleganz geleidet.
Verwundert blickte Vertriebs auf. Gammes Meuch bemerkte den fragenden Blick. Da legte er seine Rechte auf die Schulter des jungen Meuchs, der jetzt zu ihm trat.
„Sie kennen wohl meinen Sohn Hermann gar nicht mehr?“
„Was? Das ist der Mannes? Der kleine Mannes?“
„Da der Jung hat sich geändert — was?“
Mit Vaterholz sagte es Meuch, doch ungeduldig entzog sich der Sohn seiner Hand, die ihm die Schulter klopfte.
„Ma, da lassen Sie sich mal näher beanguckenheiten. Der Herr Meuch hat sich Meuch Meuch Meuch mit seinem Hüßeln den auffallend hellen Anzug bis hinauf zu den farbigen Strämphen und gelben Halbschuhen. Aufmachung — todlos! Geatuelle. Ma, und sonst? Wir sind wohl am Ende gar Eulent?“
„Warum nicht? Wenn ich gewollt hätte! Glauben Sie, daß Sie das allein können in Meuch?“
„Dochmalig blickte er Vertriebs aus dem hübschen Gesicht an. Gammes Meuch aber erklärte:
„Wenn auch nicht ändert — ich wolle's nicht, der Mannes soll doch mal den Hirschen abnehmen — so hat es's doch bis zur Prima gebracht.“

„So, io — na, das ist io schön.“
„Sa, man kann's auch hier zu was bringen, Herr Vertriebs.“
„Gewiß, ohne Zweifel.“
Und Vertriebs Bild kreuzte noch einmal ironisch die Erscheinung des aufgekugelten Meuchsohnes. Doch da ging hinter ihm die Tür.
„Ein junges Mädchen trat ein, einfach, aber sehr gut anzugehen. Also das war die Magd! Würdevoll, die Meuch-Mutter hatte recht gehabt vorhin.“
„Eine Dame — natürlich eine Dame! Ganz betroffen bing Vertriebs Bild an ihr.“
Die Einweidende gewachte unter den halbgeöffneten dunklen Wänden mit unmerklichem Schellenbild dies Verwundern. Aber sie nahm absteigend von dem neuen Gott seine Kenntnis, indem trat auf den alten Meuch zu.
„Du rieff mich, Vater?“
„Sa, Magd. Hier — der neue Erbsendirektor von Christanagslad will bei uns wohnen. Aber du kennst ihn ja wohl von früher? Herr Gerhard Vertriebs — weist du, der Sohn vom roten Bergwerwaller.“
„Sa, ich befinne mich.“
Und Margarete Meuch sah jetzt zu dem Gott hinter, der sich unmerklich erhob. Mit einem kleinen Kopfnicken dankte sie. Merkwürdig — Herababstiegen.
Aber da regte es sich bei Vertriebs. Damit hatte sie bei ihm sein Bild! Und er sagte:
„Was soll diese feierliche Vorstellung? Die Magd und ich kennen uns doch ganz genau. Alle Briefwechsel, wenn ich wirklich aus ein halb Zehnd Jahre alter bin. Nicht? Also guten Tag, Fräulein Magd.“
Und er freckte ihr die Meuch. Sie überließ ihm ihre Fingerhüben, oder eben nur einen Augenblick, und ging auf seine Worte nicht ein. Zimmer noch ganz hübsch Lichtschaltung.
Im Hantsil Karl Steinlebens, der aus der Ecke her schenkte diese erste Begrüßung der beiden beobachtet hatte, glänzte es auf, in geheimer Genugnung.
(Fortsetzung folgt.)

Beider werde mit den vorgeschlagenen Maßnahmen das gewünschte Ziel nicht erreicht. Abgeordneter Dr. H o r l a c h e (Bayr. W.) verlangt, daß angelehnt des Erlasses der Lage jede parteipolitische Agitation ausgeschlossen sein müsse.

Reichsernährungsminister Dr. Dietrich
beantwortet, daß der Versorgungsanspruch bei den Regierungsparteien keine Gegenliebe gefunden habe. In der Regenfrage behalte er sich vor, bestimmtere Maßnahmen vorzuschlagen, sobald ein Überfluß durch Auslandsablieferung, etwa durch England, erfolgen sollte. Seine Handlung sei ihm in erster Linie um die Frage, wie weit die Parteien den vorgeschlagenen Maßnahmen zustimmen werden. Wenn man das Weismonopol ablehne, zerfalle man gleichzeitig die ganze andere Arbeit. Niemand hat einen anderen Weg zeigen können, deshalb müßten wir den Weg des Weismonopols gehen. Auch von der Reichsseite ist mit dieser Aufstellung befragt worden. Mit erhabener Stimme ruft der Minister den Parteien zu:

Überlegen Sie sich, was Sie in dieser Sache tun werden! Ich habe nicht Lust, eine Politik mitzumachen, die von vornherein zum Scheitern verurteilt ist. Aber, wer das Weismonopol ablehnt, darf nicht erwarten, daß ich morgen in den Reichstag als Mitglied treten werde. Ich werde die nötigen Konsequenzen daraus ziehen und denjenigen die Verantwortung zuschieben, die nicht den Mut haben, die Verantwortung zu übernehmen.

(Zurück rechts: Das lagern Sie doch Ihrer eigenen Partei!) (Rein, ich sage es allen Parteien.)

Abgeordneter Heercke (Komm.)
spricht vom Reichsernährungsminister. Es sei Tatsache, daß in Berlin die gefährlichste Todesart der Gelähmten wegen letzterer Not sei.

Die Abstimmung.
Das Weismonopol wird in neuerlicher Abstimmung mit 138 gegen 122 Stimmen bei 78 Enthaltungen angenommen. Dagegen stimmen die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei, die Kommunisten und einige Demokraten, darunter der Abgeordnete Tannen. Die Deutschnationalen entziehen sich der Stimme.

Wo bleiben unsere Spargroschen?
In einem Fremdenkreise kam, nachdem man sich in flüchtigen kurzen Erörterungen bereits im Widerspruch auseinandergesetzt hatte, auch die Rede auf „Spares“, und die Frage: „Wo bleiben unsere Spargroschen?“ wurde von jemandem in die Debatte geworfen, der dadurch ausbrüchlich wurde, daß für uns moderne Menschen der Fall mit der Eingabe des Spargroschen und dem Empfang eines Spargroschens durchaus nicht erträglich ist. Im Gegenteil: hier beginnt unser Interesse eigentlich erst! Nicht um der Sicherheit willen, denn die steht bei der unerschütterlichen, beschriebenen Organisation der heutigen Sparbanken außer halb der Diskussion, sondern weil die mit Kapitalien verbundenen, die Zusammenhänge zwischen dem nicht sehr bedeutungsreichen Zins und Fassen des Einzeln und dem großen Wadewort der Volkswirtschaft und Gegenwartsbeschäftigung nicht zu bewältigen gewesen sind, als daß wir nicht die Brücke empfinden, die von unserem Spargroschen zum großen Wirtschaftsgeschehen hinüberführt.

Wo bleibt das Geld, das wir und viele andere tagaus, tagelange, zusammen mit Dutzend Millionen setzen auf die Spargroschen tauschen? Durch welche Kanäle fließt es in die Wirtschaft zurück, wie wird es dort fruchtbar? Denn daß es auf irgend eine Weise der Allgemeinheit wieder dienbar gemacht werden muß, steht außer Frage.

Wohin greift man, wenn man den ewig ungläubigen Millionen einen solchen Fall beweisen will, zum Statist! Wir haben zwar ein bißchen viel Statistik heuteutage, soviel, daß man sagen könnte, die Statistik, die Vorgesetzten, die Gelehrten, die alle und nun endlich abgeteilt, ausfällt durch das Fehlen der Zahl. Aber manchmal hat auch eine Statistik etwas Gutes und in unserem besonderen Falle gibt sie uns auf die Frage nach dem Schicksal unserer Spargroschen die recht interessante Antwort.

Wissen wir einmal die reichlichen Sparbanken heraus. Wir dürfen das ruhig tun, denn Vornehm nimmt innerhalb, was Gebiet und Bevölkerung unbedeutend, um so erheblicher Teil des Reiches ein, doch man es als Illustration Teil des Ganzen ansehen kann. Die Statistik verrät uns, daß die Sparbanken Preußens die Spargroschen folgendermaßen weiter verwendet haben (in runden Zahlen) nach dem Stande von Ende 1923: 26%, für den mittelständigen Gewerbe, Handel und der Landwirtschaft in Gestalt von kurzfristigen

Kredit auf dem kürzesten Wege wieder angefallen; 42%, für den gleichen Weg in der Gestalt langfristiger Hypotheken gegangen. Diese Mittel sind dem Kleinanleger, vor allem dem wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungsteile zugute gekommen. Insummengeht kann man also sagen, daß über zwei Drittel der Spargroschen auf diesem Wege zur Finanzierung der Wirtschaft dienen. Da wir alle aus eigener Erfahrung wissen, daß sich der Kundenteile der Sparbanken außer an Arbeitnehmern im weitesten Sinne vorwiegend aus dem städtischen und ländlichen Mittelstand rekrutiert, aus Handwerk, Handel und Kleinergewerbe, erscheint auch der Schluß nicht abwegig, daß bei Spargroschen in erster Linie der Kleinanleger zugute gekommen sei.

Die letzten Spargroscher sind teils in Wertpapieren und Krediten an öffentlichen Körperschaften angelegt, teils werden sie (vor allem gilt dies auch für Österreich) zur Aufrechterhaltung einer ständig Zahlungsabreitbarkeit der Sparbanken, bei deren Zentralbanken, den Österrösten und Landesbanken unterhalten.

Die Antwort auf die Frage aus jenem Fremdenkreise, die uns wirtschaftlichen Interesse gestellt wurde, hätte von Niemandem bereit gegeben werden können, als durch diese statistische Feststellung: die Spargroschen der städtischen Mitte und damit ohne Berücksichtigung davon, wie sie zuerst am dringendsten gebraucht werden, nämlich in Handel, Gewerbe, Landwirtschaft, Wohnungsbau. Diese Antwort hinterläßt damit auch zugleich die Überzeugung: Wer spart, finanziert die deutsche Wirtschaft!

Zweiter Vortragsabend der Einzelhandelswoche.

Am zweiten Vortragsabend der im großen Sitzungssaal der Industrie- und Handelskammer zu Halle stattfindenden Einzelhandelswoche sprach über „Einfache und unerlaubte Kleinnahme“ Dr. G. Wlachos, Abteilungsleiter der Industrie- und Handelskammer. Der Referent ging davon aus, daß die Kleinnahme im geschäftlichen Leben ein Machtfaktor ersten Ranges darstellt. Gerade auf diesem Gebiete müßte der Menschengeist unermüdet sein, etwas zu erdenken und zu versuchen, was bisher noch nicht erdacht und versucht worden sei. Dieses Suchen nach neuen Kleinnahmefaktoren habe gerade in unserer Zeit sich am weitesten verbreitet. Erscheinungen hervorgerufen, die den im kaufmännischen Leben herrschenden Brauch von Treu und Glauben zu erschüttern drohen, die aber auch ausgenutzt seien zur Verübung des wirtschaftlichen Vertriebes beizutragen. Verantwortlich sei, daß durch das freie Spiel der Kräfte im Wirtschaftselben die Grenze des Erlaubten überschritten werde. Um Hebezüge zu verhindern, bediene das Wettbewerbsrecht, das eine gesetzliche Bekämpfung im Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb habe. Der Vortragende ging alsdann auf die §§ 1 Generalartikel, 3 und 4, die die unehrenhafte und betrügerische Kleinnahme behandeln, weiter auf die §§ 14 und 15 über. Die Geschäftsverletzung eingehend ein. Zum Schluß betonte Dr. Wlachos, daß Wahrheit und Klarheit, die Klarheit im Geschäftsverkehr unbedingt bei der ehrbaren Kaufmannschaft des Einzelhandels ihren alten Platz wieder einnehmen müßte. Vortere Wettbewerb sei gesund, denn er sei der Feind für die Neugierde des Geschäftsmannes, ununterbrochen sei aber Güte, ein Arbeitsbündel am Geschäftsfuß.

Über „Das Einzelhandelsverbot“ führt Dr. Haag, Geschäftsführer des Einzelhandelsverbandes Halle, anhand von sonstigen interessanten Lichtbildern aus, daß jedes Institut durch seine formalen und seine inhaltlichen Faktoren wirkt. Die Elemente dieser beiden Einwirkungsarten seien auf der einen Seite die unmittelbaren Empfindungen, Farben, Anschlag, Anordnung, Platzierung, Größe, Form, Bewegung. Die inhaltlichen Elemente aber — nicht nur der Anschlag — Werbung setzen sich auf der assoziativen Wortverknüpfung auf. Jede menschliche Handlung, die nicht rein reflektierter Natur ist, kommt nur so zustande, daß die Lust oder Unlustbekämpfung der wohlwollenheit damit verbundenen Folgen gegen einander abgemessen werden und daß unter den möglichen Reaktionen diejenige ausgesucht wird, die ein Schicksal von Glück, Erfolg oder Zurückbleiben herbeiführt. Infolgedessen ist jede Werbung eine Beeinflussung der assoziativen Verknüpfungen in der Vorfestellung des Menschen, an die die Werbung sich richtet.

Die inhaltlichen Elemente der Werbung müssen sich auf eine Beeinflussung der Willensbildung konzentrieren. Man bediene sich dazu einer Analyse der menschlichen Liebe, die jeder Werbefachmann genauestens kennen muß. Die Werbewirtschaft müßte aber einer Erfolgskontrolle unterworfen werden, wenn die für die Kleinnahme aufgewendeten Mittel wirtschaftlich verwandt werden sollen. Beide Vorträge wurden mit großem Erfolg aufgenommen.



Die vom Raucher Grund
Roman von Paul Galdien
Romanoverlag D.C.O. Berlin 1920

8. Fortsetzung. Man darf verzeihen.
„Prof. Herrmann!“ trank er vertraulich ihrem Bruder zu. Herausfordernd lang es zu Werrich hin. Er wollte ihm zeigen, gleich von Anfang an, wie sehr der Wind wehte.

„Also der Herr Werrich will bei uns Wohnung nehmen, Magd. Welche Zimmer würden wir ihm denn am besten geben?“

Die feinen Schulter, die mit mattem Eisenblendein, durch den düstigen Rausch der Blüte schimmernten, hielten die. Eine nachlässige Bewegung.

„Wären die da nicht besser mit Mamsell beschicken, Vater?“

„Freilich wohl!“ — Der alte Mensch schaute sich oberflächlich überlegen vor der vornommen Art seiner Tochter. Dennoch strahlte sein Auge aus, wie er sie so daheben sah. Ja, seine Kinder! Doch nun sahe er fort: „Da, wo du nun grab' als mal hier bist — und Mamsell hat ja auch in der Stadt zu schaffen — müßtest du da nicht doch die Sach' selbst in die Hand nehmen?“

„Wenn ich die damit einem, Gefallen tun kann, genäh, Vater.“

„Es war ein Witten. Da ließ sie dich herab.“

„Also, Herr Werrich — wenn Sie denn gleich mal hinsetzen wollen mit der Magd und sich die Zimmer auswählen?“

Werrich nickte und trat um den Tisch herum zu ihr. Carl Eisenfuss sah es mit Ansehen, und er beschloß, einen Krumpf anzupfeifen. Auch er erhob sich und kam nun zu dem Mädchen, in der Hand einen Strauß Rosen, den er neben sich auf dem Sofa liegen gelassen hatte, seine übliche Sonntagsumwehung.

sonstet. Er hatte ihr die Blumen freilich bei passender Gelegenheit unter ihre Augen geben wollen, aber nun war's doch besser so! Und er reichte ihr die Rosen hin.

„Darf ich mir erlauben, Fräulein Marga? Für Ihren Gürtel!“

Mit einem heimlichen Krümpfgefühl gegen den Gegner, der halb hinter ihm stand, sah er Margarete erwartungsvoll ins Gesicht.

Leicht nickend nahm sie die Blumen. Ihr erster Gedanke war, sie in der Tat im Gürtel zu beschlagen. Gerade Werrichs wegen. Doch da genöht sie ihrer Eitelkeit sein Schulerz hinweg sein lassen.

Mit einer schnellen Bewegung legte sie die Blumen aus der Hand, neben sich auf den Tisch, nur mit einem flüchtigen „Vielen Dank!“ am dem Geber hin.

Die beiden stiegen die Treppe empor, ohne etwas zu sprechen. Nun öffneten das Mädchen den in dem langen Gang eine der Türen. Schweißend blieb sie stehen in das Zimmer und den angelegten Redemraum.

Er warf einen flüchtigen Blick über die beiden Stuben hin.

„Gut — ich nehme die Zimmer. Ich möchte Sie nicht noch weiter belästigen.“

„Sie bitte — aber es mangelt nicht. Sie ging ein paar Türen weiter — und so! — auch dort zwei ineinandergeschlossene Räume auf.“

„Danke — es ist mir wirklich ganz gleich, wo Sie mich unterbringen, Fräulein Magd! — aber Sie hören sich wohl lieber Fräulein Marga nennen? Die allüberdiesie Auffimer ist Ihnen offenbar nicht genes?“

„Sie hörte den Spott aus seinen Worten, da sagte sie scharf:

„Sie brauchen sich den Kopf hierüber überhaupt nicht zu zerbrechen, wenn Sie mich nennen würden, wie es mir zukommt.“

„Gnädiges Fräulein also!“

„Das wäre wohl in der Tat das passendere — wäre nicht diese Umgebung hier.“

Lebenskräfte

Ein Wort an die Eltern der Schulentlassenen.

Am Hans Gärtel, i. Verhänger des WDW.

Mit großer Sorge sehen alljährlich Elternhaus und Schule einen neuen Jahrgang der Menschen ins Leben treten. Wenn auch das Verren der jungen Weisenfinder damit noch nicht aufhört, und auch die Aussicht in einem gewissen Ausmaße weiterbesteht, so tritt doch der Jugendliche noch seiner Schulentlassung in die eigene Geschäftswelt seines Lebens ein. Seine große Freiheit wird er selber. Alles was von außen an ihn herantritt, ist nicht so gefährlich als die wachsenden aufsteigenden Kräfte, die den Jugendlichen in ihre Gewalt bringen. Dieses Zielstreben aufzuklimmen, ihm Platz und Richtung zu geben, muß Aufgabe der verantwortlichen Stellen sein. Und doch verlangen diese hier am ehesten! Das Lebensgefühl tritt jetzt bei der Jugend bemerkt auf. Was früher nur Liebesart und unbeschwerter Freude war, wird jetzt Lebenskraft, hervorgerufen durch ein Übermaß von Kräften, die sich jetzt in dem jugendlichen Körper anfangen. Es ist ein wilder Lebenskraft, das nach außen drängt und abgelenkt werden muß. Arbeit und Pflicht allein vermögen diese Kräfte nicht zu bändigen. Wer aber vermag sie wohl besser mit Beschlag zu legen, als Selbstbeherrschung, die durch Übung und Bemühen hohe Ansprüche an den jugendlichen Körper stellen, die anzuwenden, was für den Aufbau des Körpers nicht benötigt wird und einen Ausweg suchen! Je größer dieser Lebenskraft als Lebenskraft ist, je größer sind die Gefahren, die den jungen Menschen drohen. Es ist bedauerlich, daß die Jugend mit dieser Kraft nicht Reichtum anfangen muß und vielen Lebenskräften, den das Leben spendet, entweder vergebend oder in Taten umsetzt, die für immer das Lebensgefühl gefährden können und frühzeitig Stoffen der Eltern finden, die betonenwollig ihr Kind ins Leben zwingen.

Das, was die Natur dem Jugendlichen in verweichlichem Maße gegeben hat, kann nicht angelegt werden, so, daß es ihm in anderer Form wieder ausgeübt werden kann. Durch die regelmäßige Ausübung des Sports werden die überflüssigen Lebenskräfte in Anspruch genommen und verbraucht. Die natürliche Schwächung des Körpers bedeutet zugleich eine Stärkung der inneren Organe, vor allen Dingen des Herzens und der Lunge und sorgt für Reinheit der Gedanken und für jene Mäßigkeit, die in Form eines gefunden Schicksals zu einem Gereiner dieser Kräfte wird.

Darum sollten die Eltern schon vor der Schulentlassung nach einem lebensfähigem und weiten Aussehen, denn sie für ihre Kinder gute Voraussetzungen anarbeiten können und der dafür sorgt, daß trotz Sport und Sport das Lebensgefühl und der Sinn unserer Lebens nicht außer Acht bleiben.

Schmetterlinge im weißen Haar

Heißt der Roman von Fred Ibsenbrandt. Er behandelt in überaus feinselber und annähernd Form das Problem der Liebe zwischen einem Mann im fortgeschrittenen Alter und einem jungen Mädchen. Die Verwirklichung des Werkes beginnt im April sich in „Wettermanns Nachtstück“ zu geben, die damit wieder einen „Schmetterling“ in die Dämmerung führen, zu einem großen Erfolg zu sprechen.

Der vierzig Jahre: Bismarcks Entlassung.

Werrich geht ein Ereignis gleich der Zeitgeschichte. Bismarck soll nicht mehr volle ein halbes Jahrhundert alt sein! Eine Nacht, an deren Wahrheit man sich erst langsam gewöhnen mußte. Und deren Tragweite wie erst heute völlig übersehen konnte. Der 20. März 1871 war ein glückseliger Tag, der folgenschweren Schicksalstage der letzten Jahrzehnte. Die „Wacht“ hat es unterommen, allen, die noch persönliche Erinnerungen mit Bismarck's Zeit verbinden (und noch mehr den Jüngeren) die Entlassungsbekanntmachung vorzulegen und in Zusammenhang mit einem Bismarck-Geheimnis vor Augen zu führen. Das Heft liegt uns vor. Wir müssen legen: eine gute Leistung!

Wenn der weiße Flieder wieder blüht . . .

dann beginnen langsam in möglichem Maße die häßlichen Sommergespräche in unendlicher Zahl zu blühen.

Und wenn an irgendeinem Sommertage draußen die Wandersommerluste wieder blühen, dann heißt man's geplagte Menschenkind heißt der vom Spiegel und hat schweren heimlichen Kummer, weil er unermüdet braune fleckige Fleckchen im Gesicht immer wiederfindet und nicht minder zu Sohn und Sport Anlaß gibt. Sommerproben sind farblos abzugeben in den Jelagewegen, erzielt durch die ultravioletten Sonnenstrahlen. Sie vorzügliches Mittel dagegen ist die Sommerproben-Grüne. Bismarck (es wird auf die bisbesetzte Inzerte hingewiesen). „Geme. Bismarck“ ist kein Schilder oder Bleistift, sondern ein sicher wirkendes Auflösungsmittel.

Man kann das Rosenmetall als Mittel und Wege gefahren, so manchen „Sommerproben“ von seinem schweren Kummer zu befreien, ohne große Geldmittel aufwenden zu müssen.

Es zitterte aus ihrem lach abgelenkten von doch solle etwas Wundres, Fortsetzend sah er auf das verteilte, schiebe Geschöpf und begrüßte: für Stolz litt immer unter dieser ihr ausgenommenen Rolle der Götter, der Götter. Er verzehte er, vertzehte er.

„Eagen wir denn: Fräulein Neusch. Das trifft wohl das Nichtig.“

„Sie trat indessen zum Fenster und ließ sich die Luft fischen.“

„Es war lange gefahren.“ sagte sie wie zur Entschuldigend. Er aber antwortete nichts, sondern verfolgte mit ihre Bewegungen, wie sie jetzt mit erschobenem Arm die verhöferten Gordinen wieder ordnete. Schön war sie geworden — ganz ohne Frage. Und dieses Rätsels, Stöße an ihr! Wo hatte sie das nur bekommen?“

„Er stellte sich das halbträchtliche, schmale Ding vor, als daß er sie gesehen — damals, als er vor zehn Jahren das letztemal hier gewesen in den Ferien, noch als Student. Freilich, ein Paar Augen hatte sie schon damals gehabt. Augen, in denen taufend Zerkleiner der Weiden zitterten. Er verzehte er, vertzehte er.“

„Er erinnerte sich an jene Zeit, die er noch in der Erinnerung auf. Werrich ja — daß ihm das erst jetzt wieder einfällt.“

Damals am letzten Tag auf der Kirmes! Es war lustig zugegangen — so die richtige Wollensstimmung — da hatte er auch, den Werrich in einer ausgedehnten Räumung zum Tanz geführt. Weil ihn diese dunklen Augen aus der Gte der Halbtägigen her gar zu begierig verfolgten — ihn, den flotten Student, der der bestelleibte und vornehmste Finger gewesen dem ganzen Fest. Und das seine. Werrich hatte gestarrt, als in seinen Arm geklimmt — ganz warm war's ihm dabei geworden. Wie er sie wieder zurückzuführen aus dem Tanzstt zu ihrem Platz, da hatte er sie auf dem Wege im Dunkeln plötzlich an sich gezogen. Ihren Mund gelüßt. Und sie hatte sich nicht losgerissen gestattet. Im nächsten Moment aber war sie ihm entflüchten.“

Dies kleine Abenteuer stand ihm jetzt wieder so lebendig vor der Seele, wie er es so sah am Fenster mit den schlanken, geschmeidigen Gliedern.

(Fortsetzung folgt.)

Nebrauer Anzeiger

Wöchentliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1,10 RM — Durch die Post bezogen 1,20 RM.

Schriftleitung: Wilh. Zauer in Köhleren.
Druck, Verlag und Briefadreß: Zauer'sche Buchdruckerei, Köhleren.
Geschäftsstelle in Nebra: Dr. Paul Kaufmann Weis, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Köhleren Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22 832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 20 Pf.
Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.
Bankkonten:
Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Actem.

№ 37

Donnerstag, den 27. März 1930

43. Jahrgang

Das blaue Band des Ozeans. „Europa“ schlägt „Amerika“.

→ Hamburg, 26. März.
Die „Europa“ passierte um 5.54 Uhr amerikanischer Zeit (11.54 Uhr MEZ.) das Ambrose-Feuerschiff. Für die Überfahrt von Cherbourg nach dem Ambrose-Feuerschiff hat sie somit 4 Tage 17 Stunden und 6 Minuten gebraucht, während die „Amerika“ für die gleiche Strecke 4 Tage 17 Stunden und 42 Minuten benötigte. Die „Europa“ hat somit einen neuen Rekord für die Überquerung des Atlantik aufgestellt.

Bei besserem Wetter und bei Benutzung der nördlichen Route, die wegen der Eisberggefahr in dieser Jahreszeit nicht gefährlich wird, dürfte die „Europa“ somit in der Lage sein, ihren eigenen Rekord noch weiter zu verbessern.
Am 19. Uhr MEZ. deutsch-englischer von Kapitän mit dem Vertreter des deutschen Generalkonsuls auf einem Jollutter den Hafen, um der „Europa“ entgegenzufahren. Gleichzeitig hielten unzählige Journalisten, Filmleute und Pressephotographen das Schiff ein oder erwarteten es am Pier. Die Kunde von der Rekordfahrt der „Europa“ ist bereits in ganz Newport bekannt und wird überall begeistert begrüßt.

Die „Europa“ in Newport.

Nachdem die „Europa“ um 15.11 Uhr die Quarantäne-Station verlassen hatte, traf sie unter begeisterten Jubel der Zuschauer um 15.45 Uhr am Pier in Newport ein und machte fest. Schon am frühen Morgen hatten sich Tausende dort eingefunden, um die Ankunft des schnellsten Dampfers der Welt zu erwarten. Sämtliche im Hafen liegenden Schiffe hatten nach Bekanntwerden des neuen Weltrekords Flaggengala gefeiert, um die „Europa“ zu ehren.

Parteien und Agrarprogramm.

Aufklärung des Reichsenfährungsamtes.

→ Berlin, 25. März.
Der Reichstag verabschiedet zunächst den Entwurf eines Wertes Gesetzes zur Abänderung und Ergänzung des Hypothekendarlehens. Er bewirkt die Wiederherstellung einiger Bestimmungen dieses Gesetzes, die zur Erleichterung des Geschäftsbetriebes der Banken aus Anlaß der Geldentwertung abgeändert worden sind. Außerdem enthält er eine Vorkehrung zum Schutze der Bezeichnung „Händelbrief“ und ergänzt die Bestimmungen über die Befamntgabepflicht der Banken; auch sieht er die laudensrechtliche Einführung eines Zmangsvollstreckungsrechts zu Gunsten der Pfandbesitzer fähiger solcher Vermögenswerten vor, die das Hypothekendarlehens betreiben dürfen. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes über die Aufhebung des Reichsenfährungsamtes für Kriegsschäden. Danach wird dieses Amt am 31. März dieses Jahres aufgelöst. Mit der Aufhebung gehen seine Aufgaben auf die Reichsverwaltung für Reichsausgaben über, die durch den Rest des Personal des Reichsenfährungsamtes verkört werden wird.

Die Vorlage wird nach kurzer Debatte in zweiter und dritter Beratung angenommen.

Die Eingriffe der nationalsozialistischen Abgeordneten Dreher und Dr. Gochfeld gegen die Aufhebung des Reichsenfährungsamtes in seiner früheren Sitzung werden gegen Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten juristisch gemeldet.

Es folgt die erste Beratung der Initiativanträge der Regierungsparteien zum Agrarprogramm.

Abgeordneter Hoernle (Komm.)

weist darauf hin, daß jetzt auch die Sozialdemokratie an der Spitze der Volksparteien marschiere.

Abgeordneter Schiele (Dnt.)

begündet dann die deutschnationalen Anträge, die einen verkürzten Zollfuß verlangen. Die Konsumanträge der Regierungsparteien seien unzulänglich. Der Minister habe sich nicht den besten Willen, aber die Regierungsauffassung herabzusetzen nicht die himmelschreiende Not der deutschen Landwirtschaft. Aus den überflüssigen Ländern nach Deutschland gedrängt. Dagegen kann die deutsche Landwirtschaft nicht durch halbe Maßnahmen geschützt werden. Am Ende erachtet man sich die Schritte der Forderungen, die Reichspräsident von Hindenburg in seinem Brief für die Landwirtschaft aufgestellt hat.

Wenn diese Hoffnung trägt, dann wird alle Belohnung der Führer nicht überschanden können, daß die schwarzen Fahnen rauschen und ein neuer Bürgerkrieg ausbricht gegen den eigenen Staat.

Reichsernährungsminister Dr. Dietrich

gibt zu, daß er nicht damit gerechnet habe, daß die Anträge der Regierungsparteien auf der rechten Seite in allen Einzelheiten Anerkennung finden würden.

Das Roggenproblem steht ja augenblicklich im Vordergrund, aber es kann nicht allein ausgedrückt sein. Beim Weizen haben wir erreicht, daß das Weizen der Preise auf dem Weltmarkt wieder bis normal höher war als in Deutschland. (Abgeordneter Jachob [Komm.]). Das geben

Sie zu? Das ist doch schamlos! — Vizepräsident Eier erhebt dem Abgeordneten Jachob einen Vorwurfsruf. Er im Roggen kann ein noch höherer Zoll nicht eine Preissteigerung über das jetzige Niveau herbeiführen. Wir wollen nur erreichen, daß der Preis nicht noch weiter abfällt.

Mit Polen haben wir eine Vereinbarung gegen Unterbrechung abgeschlossen, mit England war das leider noch nicht möglich. Gegen die Gefahr eines Weizenanhebungs können wir uns nur durch gleiche Fälle schützen, die der Preisentwertung angepaßt werden. Bei der Gefahr können wir den Zeitpunkt für die Intraffizierung unserer Maßnahmen nicht angeben, weil sonst wieder die Vorbereitung einziehen würde.

Bei den Schweinen liegt die größte Gefahr nicht in der ausländischen Konkurrenz, sondern in der Entwicklung der inneren Produktion. Wir wollen sich nicht im Interesse der Futtermittelherstellung nicht nur befähigen, sondern schließlich ganz aufheben können, ohne Schädigung der Gesamtlandwirtschaft. Dazu soll die Kombination von Roggen, Gerste und Weizenwirtschaft dienen.

Beim Vermögensaufbau hat es wegen ungenügender Kontrolle vielfach Enttäuschungen gegeben, aber beim Weizen und beim Zucker haben sich unter bisherigen Maßnahmen zweifelslos bewährt. Ich hoffe, daß die von den Regierungsparteien vorgeschlagenen Maßnahmen schnell durchgeführt werden, vor allem auch im Interesse des deutschen Oflens.

Nach weiterer Debatte verläßt sich das Haus nach Beendigung der zweiten Beratung auf Dienstag nachmittag: Dritte Beratung der Initiativanträge zum Agrarprogramm.

Vorbereitungen der Finanzreform.

Die Arbeiten des Reichsrats.

→ Berlin, 26. März.
Nachdem der Reichsrat den Haushaltsplan für 1930 verabschiedet hat, befaßt er sich mit dem Gesetzesentwurf zur Vorbereitung der Finanzreform, der mit 50 gegen 19 Stimmen von Bayern und Thüringen bei 3 Enthaltungen von Bayern, Brandenburg und Preussen angenommen wurde.

In seinem ersten Artikel behandelt er die Sicherung der Arbeitslosenversicherung und ermächtigt den Reichsrat den Reichsanhalt, die Beiträge für die Arbeitslosenversicherung zu erhöhen und die Reichsregierung Vor schläge zur Reform der Arbeitslosenversicherung zu unterbreiten. In den Beschlüssen ist die Mehrheit der Stimmen dem Reichsgeber als auch der Arbeitnehmer erforderlich. Kommt keine Einigung zustande, so beschließt die Reichsregierung über die Beitragserhöhung. Eine Änderung der Leistungen kann nur im Wege der Gesetzgebung erfolgen. Weiter bestimmt die Vorlage, daß der Reichsanhalt als Notbehalt für 1930 50 Millionen aus der Industrieumlage und bis zu 30 Millionen aus dem 1425 Millionen überbleibenden Volksertragsaufkommen zuzuführen sind.

Artikel 2 des Gesetzes bestimmt, daß die aus Jollmitteln der Staatsverschuldung in den Jahren 1930 bis 1935 jährlich zu überweisenden 40 Millionen Mark um die Hälfte gekürzt und dafür bis 1940 gegeben werden.

Artikel 3 schließlich behandelt die Steuererlösen und die Ausgabenersparnis.

Nach den Beschlüssen des Reichsrats wird der Finanzminister beauftragt, gemeinsam mit dem Reichsparlamentarier ein langfristiges Garantieprogramm aufzustellen, das die Grundlage für neue Steuererlösen liefert und namentlich auch eine Senkung der fortdauernden Ausgaben von 1931 ab gewährleistet. Von den Ausgaben des ordentlichen Haushalts 1930 sollen mindestens 600 Millionen eingespart werden, die für Steuererlösen zu verwenden sind.

Deutschland zahlt alle Kriegsschulden.

Aufsehenerregende Erklärung Owen Youngs.

→ Newport, 26. März.
Anlässlich des 61. Gründungstages der Universität Kalifornien hat der bekannte amerikanische Bankmann Owen Young eine Erklärung abgegeben, die ein völlig neues Licht auf die gerade groeste Art wirft, in der die Gläubigerstaaten auf der Pariser Sachverständigen-Konferenz die deutsche Gesamtschuldung anerkannt haben.

In einem geschicklichen Überblick über die Pariser Beratungen, die bekanntlich unter dem Vorsitz Owen Youngs stattfanden, führte Young u. a. aus, die Gläubigerstaaten hätten einfach ihre gesamten Schulden an die Vereinigten Staaten von Amerika zusammengezählt und weitere 50 u. S. hinzugefügt. Der dann errechnete Betrag habe die deutsche Gesamtschuldung ergeben. Das sei geschehen trotz der ewigen Proteste der alliierten Schuldner Amerika gegenüber wegen angeblich zu großer Belastung durch die Schuldentragungen.

Young führte dann noch aus, die Erfahrungen der letzten zehn Jahre, insbesondere während der Pariser Verhandlungen, hätten die Notwendigkeit gezeigt, daß man wirtschaftliche und vor allem finanzielle Angelegenheiten von der reinen Politik fernhalten müsse.

Trotz der obigen Feststellungen prius Young die Saager Vereinbarung als die beste Lösung für Deutschland und die übrige Welt.

Die Nichtannahme des Pariser Planes würde nach seiner Ansicht zu einer Katastrophe geführt haben. Der „leicht politische Antrieh“, den der Sachverständigenplan im Haag erhalten habe, sei ungenügend. Was den Reichspräsidenten Schacht angeht, so sei dieser juristisch, wenn er für die Durchführung des Pariser Planes, der über die Pariser Bedingungen hinaus zusätzliche Kosten einbringe und außerdem militärische Sanktionen gebraucht habe, nicht die Verantwortung tragen wolte.

Bedeutlich die Zukunft werde sehen, ob die Deutschland aufgebürdete Last zu groß sei. Er habe demnach Vertrauen in die deutsche Zahlungsfähigkeit.

Die Reicheinnahmen im Februar.

Das Einnahmeholl wird annähernd erreicht.

→ Berlin, 25. März.

Nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betragen die Einnahmen des Reiches im Monat Februar 1930 (Beiträge in Millionen Mark) aus Besitz- und Verlehrssteuern 401,3, aus Zöllen und Verbrauchsabgaben zusammen 625,7. Aufgenommen sind vom 1. April 1929 bis 28. Februar 1930 aus den Besitz- und Verlehrssteuern 5845,7. Am Entwurf des Nachtrags zum Reichshaushaltsplan waren die Einnahmen für das Rechnungsjahr 1929 veranschlagt auf 6167. Am Zöllen und Verbrauchsabgaben sind im ganzen aufgenommen 2678,9 gegenüber 2929 des Nachtragsentwurfs.

Das Gesamtaufkommen in den bisherigen 11 Monaten 1929 gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Jahres 1928 beträgt 827 Millionen Mark, was dem ursprünglichen Haushaltsplan entspricht.

0,5 Prozent.

→ Berlin, 25. März.
Die Reichsregierung hat beschlossen, die Zinssätze für die Reichsverschuldung auf 0,5 auf 5 Prozent herabzusetzen.

Die Reichsregierung hat beschlossen, die Zinssätze für die Reichsverschuldung auf 0,5 auf 5 Prozent herabzusetzen. Diese Maßnahme ist ein Zeichen für die finanzielle Stabilität des Reiches und wird die Wirtschaft fördern.

Die Reichsregierung hat beschlossen, die Zinssätze für die Reichsverschuldung auf 0,5 auf 5 Prozent herabzusetzen. Diese Maßnahme ist ein Zeichen für die finanzielle Stabilität des Reiches und wird die Wirtschaft fördern.

Ende.

→ Berlin, 26. März.

Die Reichsregierung hat beschlossen, die Zinssätze für die Reichsverschuldung auf 0,5 auf 5 Prozent herabzusetzen. Diese Maßnahme ist ein Zeichen für die finanzielle Stabilität des Reiches und wird die Wirtschaft fördern.

Die Reichsregierung hat beschlossen, die Zinssätze für die Reichsverschuldung auf 0,5 auf 5 Prozent herabzusetzen. Diese Maßnahme ist ein Zeichen für die finanzielle Stabilität des Reiches und wird die Wirtschaft fördern.

Die Reichsregierung hat beschlossen, die Zinssätze für die Reichsverschuldung auf 0,5 auf 5 Prozent herabzusetzen. Diese Maßnahme ist ein Zeichen für die finanzielle Stabilität des Reiches und wird die Wirtschaft fördern.

Die Reichsregierung hat beschlossen, die Zinssätze für die Reichsverschuldung auf 0,5 auf 5 Prozent herabzusetzen. Diese Maßnahme ist ein Zeichen für die finanzielle Stabilität des Reiches und wird die Wirtschaft fördern.

Die Reichsregierung hat beschlossen, die Zinssätze für die Reichsverschuldung auf 0,5 auf 5 Prozent herabzusetzen. Diese Maßnahme ist ein Zeichen für die finanzielle Stabilität des Reiches und wird die Wirtschaft fördern.

Die Reichsregierung hat beschlossen, die Zinssätze für die Reichsverschuldung auf 0,5 auf 5 Prozent herabzusetzen. Diese Maßnahme ist ein Zeichen für die finanzielle Stabilität des Reiches und wird die Wirtschaft fördern.

Die Reichsregierung hat beschlossen, die Zinssätze für die Reichsverschuldung auf 0,5 auf 5 Prozent herabzusetzen. Diese Maßnahme ist ein Zeichen für die finanzielle Stabilität des Reiches und wird die Wirtschaft fördern.

Die Reichsregierung hat beschlossen, die Zinssätze für die Reichsverschuldung auf 0,5 auf 5 Prozent herabzusetzen. Diese Maßnahme ist ein Zeichen für die finanzielle Stabilität des Reiches und wird die Wirtschaft fördern.